

seit her zu untersuchen Gelegenheit hatte, bemerkte ich unter Exemplaren mit rein schwarzer Schwanzfärbung auch welche, bei denen jede äußere Schwanzfeder an der Unterseite einen ca. 13 mm langen und 3 mm breiten reinweißen Streifen zeigte. Bevor mir nicht noch mehr Beobachtungsmaterial zur Verfügung steht, lasse ich weitere unterscheidende, vielleicht nur zufällige Merkmale dahingestellt.

Was ich eingangs bereits von den Raubvögeln erwähnte, kann ich auch auf die Sumpf- und Wasservogel meines Beobachtungsgebietes beziehen. Dasselbe ist in dieser Hinsicht ein armes, obgleich für die Lebensbedingungen dieser Vögel, wie man meinen sollte, nicht gerade ungünstiges zu nennen. Mehrfach habe ich Gelegenheit, im Winter die Bekassinen (*Gallinago scolopacina*) beobachten zu können. Dieselbe zeigt sich, besonders in dieser Jahreszeit, wenig scheu und kommt, an offenen Gräben Nahrung suchend, in die unmittelbarste Nähe der Häuser. Ihre Furchtlosigkeit gereicht ihr nicht selten zum Verderben; denn ich erhalte allwintertlich mehrere Stücke, welche ich für meine Sammlung präparire.

Scheibenberg, am 15. Januar 1888.

Ungewöhnlicher Standort eines Nestes des Eichelhebers (*Garrulus glandarius*).

Von Otto Koller.

Der Eichelheber fängt hier in Ober-Österreich regelmäßig von Anfang April bis Mitte Mai zu brüten an. Das Nest steht im Stangenholz (von Nadelbäumen, da wir hier fast ausschließlichen Nadelwald haben) auf der oberen Hälfte des Baumes oder, was noch häufiger, auf unterständigen Nadelbäumen, zumeist auf Tannen, in einer Höhe von drei bis sechs Meter und ist in jedem Falle leicht bemerkbar. Die durchschnittliche Dicke des Baues beträgt fünf Centimeter. Unterwärts liegen ein bis zwei Millimeter dicke Zweige von Bäumen und Sträuchern aller Art, und dann folgen nach und nach dickere meist vom selbigen Baume als die dünneren und schließlich auch noch dünnere Wurzeln oder — nach des Herrn Hofrath Dr. Liebe Bestimmung — ein im faulen Holze wachsender Pilz, welcher seinen Würzelchen aufs täuschendste ähnlich sieht. Die Nestmulde ist verhältnismäßig flach und groß aus feinsten Würzelchen, beziehungsweise Rhizomorphen gebaut. Moos fand ich niemals in Verwendung. Das Nest ist immer durchscheinend, doch nie dünn, sondern äußerst gut gefüllt und haltbar.

Mein Freund, Herr Georg Deschka aus Ottensheim, theilte mir nun nachstehende interessante Thatsache mit. — Im Schlossparke zu Ottensheim (bei Linz) brütete im Frühjahr ein Eichelheberpaar, dessen Nest und Brut dem Rundigen viel Interessantes boten. An der etwa 20 Meter hohen, fensterlosen Schloßmauer wuchert

7 Meter hoch dichter wilder Wein hinauf. Vom Fuß der Mauer weg fällt der Boden ab, sodaß er einen Hügel bildet, welcher oben mit Maulbeer-, unten mit Nuß- und Obstbäumen bestanden ist. 5 Meter über dem Boden stand nun in den Weinranken am südlichen abgerundeten Eck der Mauer das Nest des Hehers. Es war schwach an die Mauer angelehnt, doch nicht an ihr befestigt, und ruhte auf mittelstarken Zweigen, welche aber doch eine feste Unterlage bildeten. Im Bau selbst herrschten hauptsächlich Moos und Reifig vor, welche in einander fest verflochten waren. Die Mulde war normal, nur daß unter die Wurzeln, welche zur Auspolsterung verwendet wurden, wiederum auffallend viel Moos eingewebt war. Dadurch nun, daß soviel grünes Moos den Bau zierte, erhielt er ganz die Färbung der Umgebung und war nur schwer zu bemerken. Er war auch gegenüber den gewöhnlichen normalen Nestern viel derber und kräftiger gebaut. An Durchsichtigkeit war nicht zu denken, da durch die Verwendung des Mooßes alle Zwischenräumchen zwischen den Reifern verstopft waren und die Dicke der Unterwand an 7 Centimeter betrug. Anfang April nun wurde die eine Hälfte des Ehepaares geschossen, fünf Tage später die andere, als sie eben eine Grasmücke durch dick und dünn jagte und von vielen kleinen Vögeln verfolgt und geneckt wurde. Tags darauf in den ersten Morgenstunden lag unter dem Neste ein vier bis fünf Tage altes Junge, am selbigen Tage abends ein zweites, und am andern Tage früh ein drittes. (Anfangs April und schon junge Eichelheher — das ist für uns ein früher Termin!) — Jedes dieser drei Jungen hatte im Hinterhaupte ein ziemlich fein ausgearbeitetes Loch, dessen Durchmesser ca. 7 Millimeter betrug und welches oberhalb des natürlichen Hinterhauptloches dergestalt angebracht war, daß beide Löcher sich ein wenig berührten. Durch dieses Loch war nun das Gehirn vollständig herausgeholt. Die übrigen Körpertheile waren alle bis auf den einen Vogel, welcher an einem Unterschenkel deutlich angenagt war, unangerührt. Blutung war nur äußerst schwach zu bemerken. Besonders beachtenswerth kommt mir dabei der Umstand vor, daß die Jungen aus dem Neste geworfen wurden.*)

Was mag wohl der Grund und die Ursache gewesen sein, daß die Heher gerade diese Stelle wählten, wo sie doch auf der andern Seite des Schlosses im dichtbewachsenen Park die besten und ausgesuchtesten Gelegenheiten gehabt hätten.

Linz a. D. im Juni 1888.

*) Nach den mit dankenswerther Genauigkeit angeführten Einzelheiten zu schließen, sind die jungen Heher eine Beute des Gartenschläfers (*Myoxus Nitela*) geworden, welcher bei seinen Nesträubereien genau in dieser Weise zu verfahren pflegt, auch mit besonderer Vorliebe die Spaliere abfucht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Koller Otto

Artikel/Article: [Ungewöhnlicher Standort eines Nestes des Eichehehers \(*Garrulus glandarius*\). 326-327](#)